

MEERESTIERE

Hai frisst Specht

Zugvögel stehen für gewöhnlich nicht auf dem Speiseplan von Haien. Umso überraschter waren Wissenschaftler des Dauphin Island Sea Lab im US-Bundesstaat Alabama, als sie jetzt den Mageninhalt diverser Tigerhaie untersuchten. Die Forscher fanden jeweils Federklumpen von der Größe einer Grapefruit im Magen der Raubfische. Zum Vorschein kamen die Überreste von Gelbbauch-Saftleckern – einer Spechtart – und eines Singvogels, der Scharlach-Tangare. Doch wie kamen die Haie an die ungewöhnliche Beute?

Die Mitarbeiter des Sea Lab deuten die Funde als Bestätigung einer bislang kaum belegten These: Demnach stürzen die Specht- und Singvögel auf ihrem Weg in den wärmeren Süden über dem Golf von Mexiko ab, ertrinken und werden dann von den Meeresräubern gefressen. Schuld an der Misere seien Bohr- und Ölförderplattformen, vermuten die Experten. Irritiert durch die blinkenden Lichter fernab der Küste, umkreisen die Zugvögel die Anlagen offenbar so lange, bis sie erschöpft ins Meer fallen.



Tigerhai

MOODBOARD / FLONLINE

KRIMINALISTIK

Nutzlose Spurensicherung

Wissenschaftler des Lehrstuhls für Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum stellen die Effektivität polizeilicher Spurensicherung bei Einbruchdelikten in Frage. In einer jetzt veröffentlichten Studie untersuchten die Forscher am Beispiel einer Großstadt im Ruhrgebiet, bei wie vielen Wohnungseinbrüchen die Sicherung von Fingerabdrücken tatsächlich zur Aufklärung beigetragen hat. Ergebnis: Bei 2111 Einbrüchen im Jahr 2009 konnten nur in 5 Fällen die Spurenleger ermittelt werden – das entspricht einem Anteil von 0,2 Prozent. In lediglich 78 Fällen fanden die Ermittler überhaupt verwertbare Fingerabdrücke. „Die daktyloskopische Spurensuche, die beim Wohnungseinbruch zeitlich den absoluten Löwenanteil bei der Spurensuche ausmacht, erbringt kein vertretbares Ergebnis, das den Aufwand rechtfertigen würde“, resümieren die Verantwortlichen der Studie.

FORTPFLANZUNG

Gemüse macht Mädchen

Isst Maxima, die niederländische Prinzessin und Mutter dreier Töchter, womöglich am liebsten Obst und Gemüse? Nach Forschermeinung können Frauen durch den Verzehr von Grünzeug die Wahrscheinlichkeit wesentlich erhöhen, ein Mädchen zur Welt zu bringen. Dies will ein Team

von Maximas Landsleuten um die Biologin Annet Noorlander herausgefunden haben. Den jetzt in dem Online-Magazin „Reproductive Biomedicine“ publizierten Erkenntnissen zufolge können Eltern das Geschlecht ihres Nachwuchses regelrecht steuern, wenn die Frau neun Wochen vor der Empfängnis mit einer an Kalzium und Magnesium reichen Kost beginnt und zudem den Geschlechtsverkehr genau terminiert. Eine Ursache für die Folgen einer solchen Diät können die Wissenschaftler noch nicht angeben.

Doch in einer Kontrollgruppe von 32 Frauen, die ihren Speiseplan den Anweisungen der Forscher gemäß gestaltet haben, gebaren 26 Frauen ihr Wunschkind: ein Mädchen. Das Procedere erfordert jedoch einige Entschlossenheit: „Es ist wichtig, dass sowohl die Ernährung als auch das Timing korrekt befolgt werden, was der Mutter viel Willenskraft und Akribie abverlangt“, konzedieren die Forscher.



MAYTSHIN VALERY / ITAR-TASS / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Neugeborenenstation in Russland